

Wir



EINLADUNG

Mitgliederversammlung 2017

SOLIDARITÄT

Perspektiven zukünftiger Altersversorgung



HANNOVERSCHEN
KASSEN

Neue Wege der Versorgung

Inhalt

Was uns bewegt

**Perspektiven einer zukünftigen
Altersversorgung** Seite 04

Nachrichten

Mitgliederversammlung 2017 Seite 08

Ankündigung Geschäftsbericht Seite 10

Seminare des Sozialfonds Seite 11

Ausstellung Mining Seite 12

Impressum Seite 12

Neues Mitglied Seite 13

Nachhaltigkeit

Samtweberei Krefeld Seite 14

Interview

3 Fragen an Katrin Falbe Seite 16





v. l. n. r. Hilmar Dahlem, Regine Breusing, Jon Gallop

Wir laden Sie ein

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit dieser WIR-Ausgabe laden wir Sie herzlich ein zur Mitgliederversammlung 2017. Zum Thema Solidarität und Gesundheit werden wir sie gemeinsam mit unseren Partner Gesundheit aktiv und Institut für Burnout-Prävention gestalten. Die Mitgliederversammlung ist für uns auch immer ein Reflexionsraum, in dem Ideen und Gedanken entstehen können, die zu weiteren Taten führen. Deshalb würden wir uns sehr freuen, wenn Sie möglichst zahlreich am 14./15.02.2017 nach Hannover kommen, um mit uns und unseren Referenten ins Gespräch zu kommen und weitere Handlungsperspektiven zu entwickeln. Die Einladung zur Mitgliederversammlung finden Sie auf den Seiten 8 und 9.

Wesentliche Punkte des Themas Solidarität und Gesundheit hat Dr. Stefan Schmidt-Troschke bereits in der letzten Ausgabe der WIR beleuchtet. In dieser Ausgabe wollen wir eine Perspektive der jüngeren Generation zum Thema Solidarität und Altersversorgung hinzufügen. Sarah Mewes, Master-Studentin und derzeit Praktikantin bei den Hannoverschen Kassen, gibt dazu Einblicke in ihre Forschungsarbeit ab Seite 4.

Wenn Sie bei diesem Beitrag und den vielen weiteren in diesem Heft den Eindruck bekommen, dass die Hannoverschen Kassen lebendig und vielseitig versuchen, eine Solidargemeinschaft zu gestalten, die Werte leben will, dann haben wir wieder einen kleinen Schritt gemacht.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Mit herzlichen Grüßen
Regine Breusing, Hilmar Dahlem, Jon Gallop

Die Solidarität der Menschen untereinander zu stärken



Perspektiven einer zukünftigen Altersversorgung

Sarah Mewes ist Master-Studentin im Fachbereich Ökonomie an der Cusanus Hochschule in Bernkastel-Kues. Seit dem Frühjahr 2015 ist sie für zwei Jahre auch als Praktikantin bei den Hannoverschen Kassen. Sie hat eine Forschungsarbeit zum Thema „Gutes Leben im Alter“ verfasst und wird immer wieder in Entwicklungsprojekte der Hannoverschen Kassen einbezogen. Sie ist Teil der jungen Generation, für die heute die Weichen in der Altersversorgung gestellt werden. Wir haben sie um ihre Sicht auf das Thema gebeten.





„Drei Bereiche spielen eine zentrale Rolle: Sinnstiftende Tätigkeiten, erfüllte soziale Beziehungen, sowie eine materielle Grundsicherung. Diese kann man auch analog zum Dreiklang von Seele, Geist und Körper sehen.“

Altersvorsorge scheint heute häufig keine beruhigende Stütze für ein sicheres unbekümmertes Leben im Alter mehr zu sein. Allzu oft begegnet uns die Thematik emotional aufgeladen und hochexplosiv: Schreckensbilder einer wankenden Finanzierungsbasis werden verbreitet und Altersarmut scheint wie ein Damoklesschwert über den Köpfen der Menschen zu hängen. Allein das Nachdenken über Altersvorsorge beunruhigt in einer solchen Zeit. Wie sollen wir dieser scheinbar hoffnungslosen Situation begegnen? Vielleicht ist es an der Zeit uns einmal ernsthaft Gedanken darüber zu machen, was ein gelungenes Leben im Alter eigentlich ausmacht und was es dazu braucht. Vielleicht müssen wir lernen, die Krise traditioneller Formen der Alterssicherung als Chance zu begreifen, die uns neue Wege weisen kann, welche neuen Formen den Boden für ein gutes Leben im Alter bereiten können.

Armut im Alter und Armut an Beziehungen

Beim genaueren Hinsehen zeigt sich, dass Armut im Alter häufig mit einer Armut an Beziehungen und Selbstwirksamkeitserfahrungen einhergeht. Eine neue Alterssicherung sollte sich daher nicht nur fragen, wie sie eine materielle Grundsicherung sicherstellen, sondern auch, wie sie zu einer generationenübergreifenden Gemeinschaftsbildung beitragen kann, um der zunehmenden Vereinzelung und Isolierung bestimmter Gesellschaftsmitglieder entgegenzuwirken. Dabei baut die heutige Alterssicherung auf ein ganz anderes Fundament als früher auf. Als Bismarck das erste Rentensystem einführte, erreichten nur die Wenigsten überhaupt das Rentenalter und dann waren sie meist tatsächlich rundum versorgungsbedürftig. Heute stehen Menschen oft voll im Leben, wenn sie in Rente gehen. Sie sind häufig noch fit und gesund und möchten die

Gestaltung ihres Lebens selbst in die Hand nehmen. Die Rentenzeit bietet ihnen die Freiheit, ihr Leben mehr denn je an ihren persönlichen Vorstellungen eines erfüllten Lebens auszurichten. Was aber macht ein gutes Leben aus? Kann man das überhaupt sagen?

Ein Bild vom guten Leben

Der in Postwachstumskreisen gut bekannte Soziologe Hartmut Rosa plädiert dafür, ein Bild vom guten Leben zu entwerfen. Sonst werden wir in der Welt, in der wir leben, immer mehr dazu gedrängt, dieses allein an materiellen Ressourcen festzumachen. Dagegen entwirft er ein Bild verschiedener Resonanzachsen, über die wir eine positive Weltbeziehung gestalten: eine horizontale, die lebendige Beziehungen schafft, eine diagonale, welche Beziehungen zur materiellen Dingwelt und den darin realisierten Tätigkeiten herstellt und

„ ... meist weniger die materielle Versorgung, über eine Erfüllung der Grundbedürfnisse hinaus, als die gute Eingebundenheit in die Gesellschaft, (ist) ausschlaggebend für ein gelungenes Leben ...“

eine vertikale, die unser Sein in einen größeren Sinnkontext einordnet. In Gesprächen mit einzelnen Versicherten der Hannoverschen Kassen über gutes Leben im Alter, zeigten sich ähnliche Bilder. Darin wurde deutlich, dass für die Befragten meist weniger die materielle Versorgung, über eine Erfüllung der Grundbedürfnisse hinaus, als die gute Eingebundenheit in die Gesellschaft, ausschlaggebend für ein gelungenes Leben ist. Drei Bereiche spielen eine zentrale Rolle: Sinnstiftende Tätigkeiten, erfüllte soziale Beziehungen, sowie eine materielle Grundsicherung. Diese kann man auch analog zum Dreiklang von Seele, Geist und Körper sehen.

Sinnstiftende Tätigkeiten, Beziehungen und materielle Basis

„Was ich nicht mag, ist Dinge tun, nur um Zeit totzuschlagen. Wenn, dann soll wenigstens ein bisschen Sinn darin sein: etwas das irgendjemand braucht.“ Allen ist es wichtig, auch im Rentenalter weiterhin tätig und wirksam in der Welt zu stehen und sie mit zu gestalten. In der Freiheit der Lebensgestaltung im Alter sieht Herr K. die Chance, noch einmal ganz neue Seiten an sich zu entdecken. „Ich glaube in vielen Menschen, da

schlummern Fähigkeiten, die sich dann auch erst entfalten, wenn der Freiraum dazu da ist, wenn er eben auch beruflich nicht mehr eingebunden ist, in diesen Trott: morgens zur Arbeit, abends zurück und dann kommt man vom Sofa nicht mehr hoch.“ Er selbst hat, im Ruhestand, seine alte Tüftelleidenschaft wiederentdeckt und setzt sich in einem Repair Café für die längere Lebensdauer und ökologische Nachhaltigkeit von Produkten ein. Gleichzeitig stellt es einen Ort des sozialen Austauschs dar. „Interessant ist, wenn man plötzlich mit wildfremden Leuten an einem gemeinsamen Tisch sitzt und ein Gerät aufschraubt. Die fangen dann an zu erzählen. Dann lernt man wirklich etwas. Ja, das sind nette Begegnungen.“

Andere Menschen finden in Lesekreisen eine lebendige Quelle des intellektuellen Austauschs und der sozialen Beziehungen. „Das ist etwas, das braucht man: man braucht Menschen und geistige Betätigung,“ meinte Frau P.. Ihr Mann setzte ein Goethezitat hinzu „Ich lerne immer fort, nur daran merke ich, dass ich älter werde.“ So haben die Menschen unterschiedlichste Tätigkeitsfelder in denen sie Erfüllung und soziale Eingebundenheit erfahren. Während die einen

dabei ihrem früheren Beruf und Interessen treu bleiben, eröffnen sich andere ganz neue Felder. Allen diesen Tätigkeiten ist gemeinsam, dass sie weder lebensfüllend, noch ausschließlich sind. Vielmehr ist es gerade ihre Vielfalt, die zu einer umfassenden Bereicherung des Lebens beiträgt. Außerdem sind sie oft Quelle sozialer Kontakte.

Gute lebendige soziale Beziehungen sind die zweite Dimension, welche für befragte Menschen entscheidend für ein gutes Leben war. Zentrale Stütze ist die Familie. „Bekannte, Freunde, das wechselt leider. Wie das eben so ist. Sie ziehen weiter. Familie ist ein fester Punkt im Leben. Die sind immer da. Gott sei dank!“ Als besonders wertvoll wird von einigen auch die Beziehung mit jungen Menschen erachtet, da alt und jung wichtige Qualitäten haben, mit denen sie sich gegenseitig bereichern: während junge Menschen viel Energie und seelische Frische haben, besitzen alte Menschen Lebenserfahrung und Ruhe. Erstere können aus den Erfahrungen Älterer lernen, während die Jungen die Alten mit ihrer Frische jung halten und ihnen mit ihrem Interesse einen höheren Daseinswert geben.



Auftaktworkshop Neue Wege der Versorgung im September 2015

Diese beiden eng verflochtenen Dimensionen der sinnstiftenden Tätigkeiten und Beziehungen spannen sich über eine materielle Basis. Sie stärken, schaffen und fördern die Beziehung zur Welt. Doch auch auf der materiellen Seite ist es nicht tote Materie, sondern alles Materielle hat eine Qualität, durch die es das Leben bereichert. Während eine monetäre Absicherung Freiraum für unabhängige, individuelle Entscheidungen schafft, ist der Wohnraum, speziell ein eigenes Haus, ein Ort der Sicherheit und Selbstständigkeit. Die Ernährung ist ein bewusster Akt, in dem viele nicht nur das Gefühl haben, sich selbst und ihrer Gesundheit, sondern durch regionalen, ökologischen Konsum auch der Welt Gutes zu tun. So verweist dieser, wie auch die anderen Bereiche auf eine von Sinn- und Werthaftigkeit geprägte Weltbeziehung.

Anonyme Systeme oder neue Alterskultur

Ein anonymes Rentensystem kann in diesem Sinne keine gelungenen Weltbeziehungen herstellen. Wenn diese aber grundlegend für ein gutes Leben sind, stellt sich die Frage, wie eine Altersvorsorge aussehen könnte, die eine positive Weltbeziehung fördert. Das muss nicht heißen, dass die alten Formen abgeschafft werden sollten, aber vielleicht ist es an der Zeit, sie durch andere Formen der Absicherung zu ergänzen. Dabei könnte eine neue Alterskultur befördert werden, in der Rentner, ihren Möglichkeiten entsprechend aktiv auftreten – beispielsweise durch den Austausch von Fähigkeiten mit Anderen oder das Einbringen in eine Gemeinschaft. Auch ist denkbar, die Vorsorge gemeinschaftlich, beispielsweise in Form von generationenübergreifenden Wohnprojekten zu schaffen. Sollte eine zukünftige monetäre Grundversorgung nicht mehr

ausreichen, individuell alle Eventualitäten des Lebens abzusichern, macht es Sinn, auch hier auf eine gemeinschaftliche Absicherung zu setzen und, wie die Hannoverschen Kassen das schon im Kleinen tun, Solidarmodelle zu erfinden, um bestimmte Lebensrisiken gemeinschaftlich abzusichern. Dafür müssen wir wieder lernen, nicht abstrakten Finanzierungssystemen, sondern auch und vor allem unseren Mitmenschen zu vertrauen. Wenn eine neue Alterssicherung es schafft, die Solidarität der Menschen untereinander zu stärken, dann werden neue Wege eröffnet. Voraussetzung ist, dass eine Grundsicherung ihnen die Angst nimmt, nicht abgesichert zu sein. Dann können Menschen sich auch im Alter noch mit ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten einbringen und ein erster Schritt in Richtung einer auf das gute Leben ausgerichteten Alterssicherung wird denkbar.

Solidarität und Gesundheit

EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER HANNOVERSCHEN KASSEN AM 14./15.02.2017

Mit dem Thema Solidarität und Gesundheit wollen wir den Blick auf wesentliche Orientierungspunkte der Solidargemeinschaft Hannoverschen Kassen lenken. „Gesundheitsförderung: Ist das also gleich Förderung des gegenseitigen Mitgefühls und der Solidarität? Ja. Sie setzt heute in den Organisationen an. Es geht darum, soziale Räume zu schaffen, in denen der Blick frei wird für gesundende

Potenziale in der Organisation: Die Verbundenheit untereinander und die Identifikation mit dem sinnhaft erlebten großen Ganzen.“ So Dr. Stefan Schmidt-Troschke in seinem Beitrag in der WIR Nr. 38. In diesem Sinne wollen wir im Rahmen unserer Mitgliederversammlung gemeinsam mit dem Bürger- und Patienten-Verband Gesundheit aktiv Impulse geben und konkrete Handlungs-

möglichkeiten beleuchten. Gesundheit und Solidarität sind nichts Statisches. Sie brauchen kontinuierliche Pflege und Aufmerksamkeit. Denn ihnen gegenüber stehen Krankheitsrisiken und Entsolidarisierungstendenzen. Wie können wir die Quellen von Solidarität und Gesundheit stärken? Was können die Hannoverschen Kassen, ihre Partner und ihre Mitglieds-einrichtungen dazu beitragen?

Mitwirken werden u.a.:



Foto: Carsten Strübbe



Dr. Stefan Schmidt-Troschke, studierte Medizin und Gesundheitsökonomie in Witten/Herdecke und Bayreuth. Weiterbildung zum Kinder- und Jugendarzt. Seit 1997 am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke, bis 2013 ärztlicher Direktor. Seit 2014 Geschäftsführender Vorstand des Bürger- und Patientenverbandes GESUNDHEIT AKTIV – Anthroposophische Heilkunst e.V. in Berlin. Vorstandsmitglied von DAMiD.

Dr. Michaela Glöckler, Studium der Philosophie, Geschichte, Germanistik und Theologie in Freiburg und Heidelberg und der Medizin in Tübingen und Marburg. Fachärztliche Weiterbildung zur Kinder- und Jugendärztin. Kinder- und Waldorfschulärztliche Tätigkeit bis 1988. 1988 bis 2016 Leitung der Medizinischen Sektion am Goetheanum. Mitinitiantin der europäischen Allianz ELIANT.

Helen Heinemann Seit mehr als 30 Jahren in der Gesundheitsförderung und Erwachsenenbildung, gründete die Pädagogin mit einer psychotherapeutischen Ausbildung 2005 das „Institut für Burnout-Prävention“ und 2015 die „Heinemann Akademie“ zur Qualifizierung von Menschen in Führung und Beratung. Veröffentlichungen: „Warum Burnout nicht vom Job kommt“ (2012), „Warum Stress glücklich macht“ (2015).

DIENSTAG, 14.02.2017

- | | | | |
|-------|---|-------|--|
| 14:30 | Ankommen mit Tee, Kaffee und Kuchen | 16:45 | Solidarität und Gesundheit II,
Vortrag Dr. Stefan Schmidt Troschke |
| 15:00 | SOLIDARITÄT UND GESUNDHEIT
Begrüßung | 17:15 | Gespräche zum Thema und Abschluss im Plenum |
| 15:15 | Solidarität und Gesundheit I,
Vortrag Dr. Michaela Glöckler | 18:15 | Ende |
| 16:15 | Pause | 18:30 | Abendessen |

MITTWOCH, 15.02.2017

- | | | | |
|-------|---|-------|---|
| 09:00 | Begrüßung | 12:45 | Mittagspause |
| 09:15 | Solidarität und Gesundheit III: Was tun?
Impulsbeitrag Helen Heinemann und anschließendes Podiumsgespräch mit Dr. Stefan Schmidt-Troschke, Britta Buchholz, Heike Oberschelp, Jens Strickrott und Hilmar Dahlem | 14.00 | Gemeinsame Mitgliederversammlung
Hannoversche Alters- und Hannoversche Pensionskasse VVaG |
| 10:45 | Pause | | ■ Begrüßung |
| 11:15 | Mitgliederversammlung Hannoversche Unterstützungskasse e. V. | | ■ Berichte des Vorstands und Entgegennahme der Jahresabschlüsse |
| | ■ Begrüßung | | ■ Bericht des Aufsichtsrates |
| | ■ Bericht des Vorstands und Entgegennahme des Jahresabschlusses | | ■ Bericht des Wirtschaftsprüfers |
| | ■ Bericht zum Sozialfonds | | ■ Bericht des Nachhaltigkeitsrates |
| | ■ Bericht des Aufsichtsrates | | ■ Aussprache |
| | ■ Bericht des Sprecherkreises | | ■ Genehmigung der Jahresabschlüsse |
| | ■ Aussprache | | ■ Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrates |
| | ■ Genehmigung des Jahresabschlusses | | ■ Kaffee- und Teepause |
| | ■ Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrates | | ■ Beschlussfassung zur Überschussverwendung |
| | ■ Beschlussfassung zur Änderung der Satzung | | ■ Beschlussfassung zu Satzungs-, AVB- und Tarifbedingungsänderungen |
| | ■ Verschiedenes | | ■ Verschiedenes |
| 12:15 | Mitgliederversammlung Hannoversche Beihilfekasse e. V. | | Wahlen zum gemeinsamen Aufsichtsrat von
Hannoversche Alterskasse VVaG und Hannoversche Pensionskasse VVaG, Hannoversche Unterstützungskasse e. V. und Hannoversche Beihilfekasse e. V. |
| | ■ Begrüßung | | ■ Wahlverfahren |
| | ■ Bericht des Vorstands und Entgegennahme des Jahresabschlusses | | ■ Vorstellung der Kandidaten |
| | ■ Bericht des Aufsichtsrates | | ■ Aussprache |
| | ■ Aussprache | | ■ Abstimmung |
| | ■ Genehmigung des Jahresabschlusses | | ■ Schlusswort |
| | ■ Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrates | 17:00 | Ende der Versammlung |
| | ■ Beschlussfassung zur Änderung der Satzung | | |
| | ■ Verschiedenes | | |

Wir freuen uns sehr auf Ihr Kommen.
Bitte melden Sie sich bereits jetzt an:
info@hannoversche-kassen.de

Unter www.hannoversche-kassen.de
finden Sie Geschäftsbericht und
Beschlussvorlagen. Sie können diese
auch schriftlich anfordern.

ORT

Schwanenburg im Stichweh-Leinpark,
Zur Schwanenburg 11, 30453 Hannover
Anfahrt siehe www.schwanenburg.net

Gegenseitigkeit. Vertrauen. Verbindungen.



Harald Welzer



Dana Giesecke

(Foto: Jens Giermaty)

GESCHÄFTSBERICHT DER HANNOVERSCHEN KASSEN MIT FUTUR ZWEI, STIFTUNG ZUKUNFTSFÄHIGKEIT

Die großen Herausforderungen in der Altersversorgung fragen nach zivilgesellschaftlicher Initiative. Das haben sie mit den weiteren sozialen und ökologischen Herausforderungen gemeinsam. So sehen sich auch die Hannoverschen Kassen als Teil einer zivilgesellschaftlichen Bewegung für eine soziale und ökologische Erneuerung. Gegenseitigkeit, Vertrauen, Verbindungen sind dabei wesentliche Werte, die wir teilen. So freut es uns sehr, dass wir für unseren aktuellen Geschäftsbericht Dana Giesecke und Prof Dr. Harald Welzer mit FUTUR ZWEI, Stiftung Zukunftsfähigkeit als Partner gewinnen konnten.

„Schritte in Richtung eines Pfadwechsels zu einer nachhaltigen Gesellschaft werden also vor allem dann erfolgversprechend sein, wenn sie neben einem sorgsameren Umgang mit Ressourcen aller Art – Zeit, Material, Arbeit... – vor allem auch in den Formen des Lebens und Zusammenarbeitens andere Kriterien zugrunde legen als Effizienz und maximalen Nutzen. Deshalb haben die Geschichten, die FUTURZWEI erzählt, neben einem im weitesten Sinn ökologischen Aspekt immer auch einen sozialen.“ So Dana Giesecke und Harald Welzer in ihrem einleitenden Beitrag. Zusätzlich finden sich in dem Geschäftsbericht von ihnen ausgewählte

„Geschichten des Gelingens“, die zeigen wie in vielen Bereichen der Gesellschaft etwas Neues gelingt. Sie machen Mut, neue Wege zu gehen.

Und natürlich enthält der Geschäftsbericht auch alle Jahresabschlüsse und Jahresberichte der einzelnen Rechtsträger der Hannoverschen Kassen. Interessierte finden den Geschäftsbericht im Internet auf www.hannoversche-kassen.de oder können ein gedrucktes Exemplar bei den Hannoverschen Kassen anfordern. Mehr zu FUTUR ZWEI, Stiftung Zukunftsfähigkeit gibt es hier: www.futurzwei.org

Das freundliche Nein



Der Begriff Work-Life-Balance suggeriert, dass es auf der einen Seite die Arbeit gibt und auf der anderen das Leben und dass es nur darauf ankommt, die richtige Balance herzustellen, um sich gesund zu fühlen. – Tatsächlich? Grundlegende Erholung geschieht durch das bedingungslose ‚Ja‘ zu sich selbst und dem Wahrnehmen der ureigenen Bedürfnisse. Dieses ‚Ja‘ bedeutet allerdings oftmals ein freundliches ‚Nein‘ für die anderen. Wie das ohne schlechtes Gewissen möglich ist, erfahren Sie an zwei spannenden und entspannenden Workshop-Tagen in Hamburg.

Zielgruppe: Versicherte der Hannoverschen Kassen; maximal 12 Teilnehmende, die ab Januar 2016 an einer Reha-Maßnahme des Sozialfonds teilgenommen haben.

Tagungsort: Hamburg

Termin I: Donnerstag, 25.05 bis Samstag, 27.05.2017

Termin II: Sonntag, 01.10.2017 bis Dienstag, 03.10.2017

Durchführung und Anmeldung: Institut für Burnout-Prävention, Reimerstwiete 13, 22457 Hamburg
Telefon 040. 36 09 87 88
kontakt@ibp-hamburg.de

Mehr im Internet unter www.hannoversche-kassen.de/aktuelles

•
•
• „Ich schaffe das alles nicht mehr ...!“

• INTENSIVSEMINARE ZUR PRÄVENTION VON STRESS, • ERSCHÖPFUNG UND BURNOUT

• In Kooperation mit dem Institut für
• Burnout-Prävention – IBP-Hamburg
• – bieten wir im Jahr 2017 auch zwei
• fünftägige Intensivseminare in der
• Akademie Gesundes Leben im Taunus
• zur Prävention von Stress, Erschöp-
• fung und Burnout an.

• Die Anforderungen in Beruf und
• Familie sind heutzutage oft derma-
• ßen hoch, dass auch gut organisierte
• Menschen an die Grenzen ihrer
• Belastbarkeit kommen. Chronische
• Erschöpfung und unüberhörbare kör-
• perliche Symptome signalisieren, dass
• sich etwas ändern sollte. Wenn Sie
• einer beginnenden Burnout-Entwick-
• lung vorbeugen wollen, ist vielleicht
• unser neues Angebot im Sozialfonds
• ein guter Weg.

Zielgruppe: Mitarbeiter und Mitarbeite-
rinnen von Mitgliedseinrichtungen des
Sozialfonds

Termin für Frauen: 20.03.2017 bis
24.03.2017

Termin für Männer: 18.09.2017 bis
22.09.2017

Seminarort: Akademie Gesundes Leben,
Oberursel

www.akademie-gesundes-leben.de

Mehr im Internet unter www.hannoversche-kassen.de/aktuelles

**Bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt
auf mit:** IBP Hamburg - Institut für
Burnout-Prävention
Reimerstwiete 13, 20457 Hamburg
Telefon 040. 36 09 87 88
kontakt@ibp-hamburg.de
www.ibp-hamburg.de



Kerstin Günther



Skulpturen aus der Heydenmühle

**AUSSTELLUNG IN DEN RÄUMEN
DER HANNOVERSCHEN KASSEN
MINING**

**Bilder von Kerstin Günther
und Marc Dimmig
Skulpturen aus der Heydenmühle
9. März bis 24. August 2017**

Kerstin Günther verbindet in ihren farbkraftigen Bildern Malerei und Collage. Collagefragmente, aus Architektur, Technik oder Natur entlehnt, verschmelzen mit der Malerei zu einer spannenden Einheit.

In den leuchtenden Bildern von Marc Dimmig lebt die malerische Phantasie. „Nachdem sie erfinderisch in das Wasser „geblickt“ hat, entdeckt sie den Horizont und danach die Sterne.“ So die Worte des Künstlers zu seinen ausgestellten Bildern.

Zu den Bildern gesellt sich eine größere Anzahl der 75 Heydenmühler. Das sind Holzskulpturen, die, unter Anleitung des Holzbildhauers Simon Lortz, von den in der Heydenmühle lebenden und arbeitenden Menschen mit Behinderung zum Leben erweckt wurden. All das erwartet uns hinter diesem geheimnisvollen Titel „Mining“.



Marc Dimmig

Vernissage

**Mittwoch, 8. März, 17.00 – 20.00 Uhr
mit musikalischer Umrahmung durch
Ellen Maria Kienhorst, Cello**

Für die Planung bitten wir um
Anmeldung bis zum 6. März 2017.
Telefon 0511. 820798-50 oder unter
www.hannoversche-kassen.de/
Veranstaltungsanmeldung

IMPRESSUM

- WIR – InfoBrief der Hannoverschen Kassen
- Herausgeber:
- Hannoversche Alterskasse VVaG, BaFin-Reg.-Nr. 2249
- (Vorstände: Regine Breusing, Jon Gallop)
- In Zusammenarbeit mit:
- Hannoversche Pensionskasse VVaG, BaFin-Reg. Nr. 2246,
- (Vorstände: Regine Breusing, Jon Gallop);
- Hannoversche Unterstützungskasse e. V., Hannover
- VR 7466 (Vorstände: Regine Breusing, Hilmar Dahlem,
- Jon Gallop);
- Hannoversche Beihilfekasse e. V., Hannover VR 201265
- (Vorstände: Regine Breusing, Hilmar Dahlem, Jon Gallop)
- Gerichtsstand Hannover
- Pelikanplatz 23, 30177 Hannover
- Telefon 0511. 820798-50
- Fax 0511. 820798-79
- info@hannoversche-kassen.de
- www.hannoversche-kassen.de
- Redaktion: Regine Breusing, Hilmar Dahlem (V.i.S.d.P.)
- Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die
- Autoren verantwortlich. Nachdruck und Vervielfältigung
- von Artikeln (auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger
- Genehmigung durch den Herausgeber gestattet.
- In dieser Ausgabe mit Beiträgen von Henry Beierlorzger,
- Britta Buchholz, Regine Breusing, Hilmar Dahlem, Katrin
- Falbe, Jon Gallop, Sarah Mewes, Rika Pietsch
- Layout: Birgit Knoth, www.bk-grafikdesign.de
- Grafikkonzept: LOOK // one
- Bildnachweis: Rainer Erhard: S. 16; Charlotte Fischer: S. 5;
- Marcel Rotzinger (Urbane Nachbarschaft Samtweberei) S. 14,
- 15; Janko Woltersmann Titel, S. 2, 3, 4, 7, 9
- Auflage: 11.600
- Druck: DIE PRINTUR Braun & Behrmann GmbH
- Hinweis: Aus Gründen der Lesbarkeit wurde überwie-
- gend die männliche Schreibweise verwendet, auch wenn
- sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen und Männer
- beziehen.





Pflegekunst

Als neues Mitglied bei den Hannoverschen Kassen begrüßen wir herzlich die Freie Pflege Praxis Ulm.

Mit 40 Mitarbeitern und über 100 betreuten Patienten bietet sie Ambulante Pflege zu Hause sowie Beratung zu allen pflegerischen Fragen an. Anwendungen wie Rhythmische Einreibungen und Öldispersionsbäder finden eine rege Nachfrage. Auch Kurse wie der einjährige berufsbegleitende Grundkurs für Anthroposophische Pflege gehören zum Angebot.

„Respekt vor der Würde des Menschen, Kenntnisse über die Ganzheit des Menschen und Wille, das Not-Wendende zu tun, ermöglicht die Pflegekunst“, so die Gründerin Jacqueline Goldberg. Die Freie Pflege Praxis Ulm arbeitet auf der Grundlage der anthroposophischen Pflege und ist eine der sehr erfolgreichen Gründungen in diesem Bereich.

Mehr unter www.pflegepraxis-ulm.de



Die Urbane Nachbarschaft Samtweberei wächst weiter (zusammen)

Der aktuelle Ausblick auf das Baudenkmal vom Pionierhaus aus

Im November 2016 floss die erste Rate von den Hannoverschen Kassen, die zweite folgt im Januar. Henry Beierlorzer, Geschäftsführer der Urbane Nachbarschaft Samtweberei gGmbH zum aktuellen Stand des Projekts.

Seit dem Frühjahr 2014 hinterlässt das von der Montag Stiftung Urbane Räume initiierte Projekt der Nachbarschaft Samtweberei seine Spuren in einem benachteiligten Stadtquartier:

Ein brachliegendes Innenstadtareal wird Stück für Stück als Immobilie wieder so entwickelt und in Wert gesetzt, dass es sich der sozialen Quartiersentwicklung im umliegenden „Samtweberviertel“ nützlich macht - für das gute Zusammenleben und nachbarschaftliches Miteinander auch und gerade unter den vielen Ethnien, für Chancengerechtigkeit insbesondere für Kinder und Jugendliche sowie für Teilhabe der hier lebenden Menschen an der Gestaltung und Entwicklung des Lebensraums.

Was die Immobilie dazu ab Mitte 2017 leisten wird? Sie bietet öffentliche Freiräume und ein Nachbarschaftswohnzimmer zur Begegnung, sie erwirtschaftet pro Jahr 60.000 € für gemeinnützige Projekte, soziale und kulturelle Arbeit im Viertel und sie bietet Wohn- und Arbeitsraum für 150 Menschen, die pro Jahr rund 2500 Stunden ehrenamtlicher Arbeit für das Viertel erbringen.

Die Schlüsselinvestition hierzu ist die Umnutzung zweier denkmalgeschützter Gebäude einer ehemaligen Samtweberei zu 37 Mietwohnungen – öffentlich gefördert und freifinanziert gemischt. Die Hannoverschen Kassen finanzieren gemeinsam mit der GLS Bank den Umbau.



Das Projekt ist auf der Zielgeraden und gerade in diesem Jahr ist wieder viel passiert:

Im Stadtteil

- Wird am 1. Dezember 2016 die „Ecke“ – ein Nachbarschaftstreff mit vielen Angeboten von der Nachmittagsbetreuung, über den Sprachkurs und die Formularhilfe bis zum offenen Marktfrühstück – einjähriges Jubiläum feiern
- Haben im April zum Kirschblütenfest und im September beim Nachbarschaftsfest wieder viele hundert Menschen gemeinsam gefeiert und die schönen Plätze im Viertel mit Leben gefüllt



Blick durchs Fenster – die Ecke feiert bald ihren ersten Geburtstag

- Sind durch einen Projektfonds gestützt und auch mit Hilfe der „Viertelstunden“ von Mietern der Samtweberei wieder zahlreiche bürgerschaftliche Projekte realisiert worden, sei es die Gestaltung von Grünflächen und Baumbetten in den Straßen, die Herausgabe einer Stadtteilzeitung oder die Ausrichtung eines strahlenden Martinsumzug im November und viele mehr.

In der Immobilie „Alte Samtweberei“

- Sind seit dem Sommer alle 1600 qm Büro- und Gewerbeflächen ausgebaut und fest vermietet; die Mieter erbringen in diesem Jahr rund 1200 „Viertelstunden“ für das Gemeinwesen
- Ist der Ausbau des Denkmals zum gemeinschaftlichen Wohnen so weit fortgeschritten, dass am 26. November in Baustellenführungen die ersten Musterwohnungen besichtigt werden konnten und der Endspurt eingeläutet ist. 2/3 der Wohnungen sind bereits fest vermietet bzw. reserviert. Zum 1. April 2017 werden die Mieter hier einziehen.
- Hat im Oktober der geförderte Umbau der im Hof liegenden Industriehalle zu einem öffentlichen Freiraum begonnen

– dessen Einweihung ist für Mitte Mai 2017 geplant. Dann wird er in einem großen Beteiligungsprozess mit den Menschen aus dem Viertel ausgestaltet, möbliert und angeeignet.

- Organisiert sich gerade ein Verein, der im nächsten Jahr den Betrieb des „Nachbarschaftswohnzimmers“ als Begegnungsort und Cafe rund um nachbarschaftliche Kultur, Kommunikation und Kulinarik übernimmt.

Schließlich macht der Projektansatz auch außerhalb Krefelds und in der bundesweiten Stadtentwicklungsdebatte von sich reden. Auf die Würdigung als „Ort des Fortschritts in NRW“, den PolisAward für „Soziale Quartiersentwicklung“ und die Auszeichnung im Rahmen des Deutschen Städtebaupreis sind das Viertel und die vielen Akteure, die gemeinsam mit der Urbanen Nachbarschaft Samtweberei gGmbH das Viertel nach vorne bringen, besonders stolz.

Das alles ist nachzulesen unter www.samtweberviertel.de.

Henry Beierlorzer, Geschäftsführung



3 Fragen



an Katrin Falbe

Katrin Falbe ist Juristin, Geschäftsführerin der Freien Waldorfschule Kleinmachnow und seit mehr als 20 Jahren mit anthroposophischen Initiativen und Themen verbunden. Seit 2014 ist sie Mitglied des Nachhaltigkeitsrates der Hannoverschen Kassen.

1 | Was beschäftigt Sie am meisten?

Die Europäische Idee bewegt mich. Ich habe in einer Zeit Europarecht studiert, in der wir in der Europäischen Bewegung die Überwindung der Nationalismen erkennen konnten. Die Europäische Wertegemeinschaft hat uns, bei allem Pluralismus, glauben gemacht, das wir in großer Gemeinschaft den Frieden auch in der Welt beeinflussen können. In all der Ruhe vor den politischen Stürmen der letzten Jahre habe ich mich eingerichtet in der idyllischen Nische der gesellschaftlichen Mikrokosmen, der Solidargemeinschaften, der ökologischen Lebensweise und des nachhaltigen Wirtschaftens. Mich beschäftigt, ob dieses Engagement angesichts der drohenden Weltkrisen noch richtig ist oder reden wir nur über die Luxusprobleme europäischer Eliten? Ich habe mich ent-

schieden allen politischen Großereignissen zum Trotz weiter zu machen und es mit Einstein zu halten: Nicht alles, was zählt, ist zählbar und nicht alles, was zählbar ist, zählt.

2 | Was verbindet Sie mit den Hannoverschen Kassen?

Als ethisch-sozial orientierte Versicherung sind die Hannoverschen Kassen ein wichtiger Motor für die Zukunft. Der Idealismus der hier lebt, kann uns anstiften – auch wenn die Antworten auf die dringenden Fragen der Altersversorgung nicht immer bequem sind. Als die HK mich vor zwei Jahren in den Nachhaltigkeitsrat gebeten haben, habe ich die Aufgabe sehr gerne angenommen. Die Zielsetzung, die Kassen auf nachhaltigen Kurs zu bringen, dieses Ringen um die besten Lösungen und die Verantwortung

für die ethischen und sozialen Aspekte der Geldanlagen verbindet mich mit ihr.

3 | Was ist Ihre Hoffnung beim Blick auf die Altersversorgung der Zukunft?

Unsere Kreativität und unser Idealismus sind gefragt, wenn es darum geht, die künftige Vorsorge für das Alter zu gestalten. Denn Altersversorgung lebt nicht allein vom Zinsertrag, sondern von der konkreten Vorstellung, wie wir im Alter leben wollen. Ich habe die Hoffnung, dass wir solidarische Lösungen finden, mit denen das Älterwerden nicht für den Einzelnen zur Bedrohung wird. Wir könnten Wohnraum teilen, Renten zusammenlegen, Äcker gemeinsam bewirtschaften und vieles mehr. In der Rentenkrise liegt auch eine Chance neue Wege zu gehen. Ich habe die Hoffnung, dass es gute Wege sein werden.